

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Druckpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 45 Pf., in Altensteig 12 Mk. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pf., die Reklamezeile 1 Mk. 80 Pf., Kleinbe-
trieblicheren der Zeitung folgende höhere Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Verzugs-
betrag eines Auftrags 2 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt beseitigt.

Nr. 108.

Altensteig, Donnerstag den 12. Mai.

Jahrgang 1921.

Die Würfel sind gefallen.

Am Dienstag vormittag herrschte in den politischen und parlamentarischen Kreisen Berlins noch völlige Unsicherheit und Ratlosigkeit. Reichstagspräsident Löbe (Soz.) lehnte in der Besprechung mit dem Reichspräsidenten Ebert die Kabinettsbildung ab. Abg. Stresemann (D. Volksp.) schlug vor, erst die Abstimmung über das Ultimatum im Reichstag vorzunehmen und auf Grund dieser Abstimmung die Regierung zu bilden. Dieser Weg schien aber der Regierung nicht gangbar. Zentrum und Sozialdemokratie drängten vor allem auf die Lösung der Kabinettsfrage. Nachmittags eruchte nun Ebert den Reichsfinanzminister Dr. Wirth, die Kabinettsbildung zu übernehmen, und Wirth nahm den Auftrag an. Die Deutsche Volkspartei erklärte, daß sie in ein Kabinett Wirth, dem verschiedene Sozialdemokraten angehören sollten, kein Parteimitglied entsenden und die schärfste Opposition gegen das Kabinett einnehmen werde. Die Demokratie war zur Beteiligung bereit, wollte aber zuerst nur so viel zugestehen, daß die bisherigen Minister Gessler und Gröner als Sachminister beitreten. In den weiteren Verhandlungen ließ man aber die Bedenken fallen; die Demokratie wird im neuen Reichsministerium durch drei Mitglieder, Gessler, Gröner und Schiffer, vertreten sein, worunter Schiffer als eigentlicher Parteiminister gilt.

Die Verhandlungen zogen sich über Erwarten in die Länge. Am 7 Uhr abends sollte das neue Kabinett sich dem Reichstag vorstellen, aber die Sitzung mußte um eine Stunde verschoben werden. Es war 8 Uhr und das Kabinett war noch nicht fertig. Um 9 Uhr endlich konnte Präsident Löbe die Sitzung eröffnen. Reichskanzler Dr. Wirth verlas die Regierungserklärung, in der ausgeführt wird, welche Umstände die Regierung bewegen, das Ultimatum anzunehmen. Auch vom feindlichen Ausland her war mehr oder weniger deutlich der Rat gegeben worden, das Ultimatum zu schließen. So konnte der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, in der Zusammenkunft der Parteiführer die bezügliche vertrauliche Mitteilung machen, worin er von dem deutschen Vertreter der Kriegsklassenkommission Staatssekretär Bergmann unterstützt wurde. Von englischer und italienischer Seite wurde ein ähnlicher Rat erteilt und auch der amerikanische „Beobachter“ soll auf das „keinerlei Zweifel“ hingewiesen haben. Jedenfalls bestand kein Zweifel mehr, daß die Annahme eine feste Mehrheit haben werde. Als der Reichstag nach den Erklärungen der verschiedenen Parteiführer gegen 1 Uhr nachts zur namentlichen Abstimmung schritt, wurde der Antrag der Abgeordneten Herrn Müller (Soz.) und Trimborn (Ztr.), die Erklärung der Regierung zu billigen, mit 221 gegen 175 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Für die Annahme des Ultimatum stimmten geschlossen das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Unabhängigen, ferner der größere Teil der Demokraten; dagegen geschlossen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Bayer. Volkspartei, die Kommunisten und eine Minderheit der Demokraten. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit mit starkem Beifall, von der Minderheit mit Huiusmodi aufgenommen.

Die neue Regierungskoalition setzt sich nun zusammen aus Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie, dieselbe Zusammensetzung, wie sie seinerzeit die Regierungsmehrheit in Weimar aufwies. Da indessen die letzten Wahlen eine wesentliche Verschiebung der Parteistärke gebracht haben und die Bayerische Volkspartei inzwischen vom Zentrum abspaltete, ist das neue Kabinett ebenso wie das nunmehr zurückgetretene Kabinett Fehrenbach eine Minderheitsregierung, die gegebenenfalls nach der rechten Seite auf die Unterstützung der Bayerischen Volkspartei und nach links auf die der Unabhängigen angewiesen ist. Die Deutsche Volkspartei hat dem Kabinett, wie bemerkt, schärfste Opposition angekündigt. Die Deutschnationalen verhalten wie bisher in der Opposition. Dem Reichskabinett gehören an: vier Sozialdemokraten (Wauer, Grabnauer-Sachsen, Schmidt, Brauns), drei Zentrumsmitglieder (Wirth, Giesberts, Hermes) und drei Demokraten (Gessler, Gröner, Schiffer). Noch unbesetzt sind das Finanz- und das Wiederaufbauministerium, wovon das erstere nach Blättermeldungen mit einem Beamten besetzt werden soll; das Ministerium des Äußern wird vom Reichskanzler vorläufig vertreten, für die endgültige Besetzung werden als Kandidaten ge-

nannt Staatssekretär Bergmann, Bergen (Besandier beim Vatikan) und der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno. Für das Wiederaufbauministerium soll ein Sozialdemokrat in Aussicht genommen sein.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet, die Sozialdemokraten haben in den Verhandlungen mit Dr. Wirth für ihren Eintritt in das Kabinett zur Bedingung gemacht, daß nun auch die preussische Regierung wieder umgebildet werde und zwar so, daß Stegerwald das Präsidium an den früheren Ministerpräsidenten Sevecing (Soz.) zurückgibt und daß Braun (Landwirtschaft) und Hähnisch (Kultus) auf ihre Posten zurückkehren. Bestimmte Ministerien sind im neuen preussischen Kabinett von Beamten bzw. Fachleuten besetzt.

Das Getreidumlageverfahren 1921.

Der Gesetzentwurf des Reichsernährungsamts über die Regelung des Verkehrs mit Getreide ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Wir entnehmen daraus unter anderem: Für den Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung sind im Wirtschaftsjahr 1921/22 aus dem Inland 300 000 Tonnen Getreide auf dem Weg der Umlage aufzubringen. Die Erzeuger sind verpflichtet, den obersten Landesbehörden und den von ihnen bestimmten Stellen auf Erfordern Auskunft über alle Umstände zu erteilen, die für die Beurteilung ihrer Lieferungsfähigkeit von Bedeutung sind. Die obersten Landesbehörden haben das für jeden Kommunalverband festgesetzte Umlagegeld der Reichsgetreidestelle bis zum 1. Juli 1921 mitzuteilen. Die Kommunalverbände haben die ihrem Umlagegeld entsprechende Getreidemenge an die Reichsgetreidestelle zu liefern, die zur Abnahme der angebotenen Mengen binnen zwei Wochen verpflichtet ist. Die Umlage kann durch Lieferung von Brotgetreide, Gerste oder Hafer erfüllt werden. Die Schlussvorschriften enthalten ein Verbot der Einfuhr von Mehl und Brotgetreide, ein Verbot der Verarbeitung von Brotgetreide und Mehl zu Branntwein, ferner die Bestimmung, daß Vorräte aus früheren Ernten an Brotgetreide und Hafer, soweit sie sich am 1. Juli 1921 im Gewahrsam des Besitzers befinden, anzeigepflichtig sind. Ferner wird bestimmt, daß Verträge über Lieferung von Brotgetreide, Gerste und Hafer aus der Ernte 1921 vor dem 16. Juli nicht abgeschlossen werden dürfen. In der Begründung wird betont, daß die Freigabe der Getreidewirtschaft zurzeit noch nicht möglich ist.

Polizei und Wehrmacht.

Ueber die Befugnisse der Polizei gegen Angehörige der Wehrmacht sind Richtlinien zwischen dem Reichswehrminister sowie den Reichsministern des Innern und der Justiz vereinbart worden. Die Angehörigen der Wehrmacht sind als Vertreter der Staatsgewalt in besonderem Maß verpflichtet, ansehnlich des Dienstes alle allgemeinen und örtlichen polizeilichen Verordnungen genau zu befolgen und den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Einzelne Soldaten außerhalb des Dienstes haben die Pflicht, den Polizeibeamten in dringenden Fällen Hilfe zu leisten. Im Dienst gilt dies, soweit dieser es gestattet. Das Recht zur Festnahme steht der Polizei gegen Angehörige der Wehrmacht im allgemeinen ebenso zu, wie gegenüber Zivilpersonen. Die Polizei soll bei Wehrmachtangehörigen im Dienst nur aus besonders dringenden Gründen, z. B. bei einem Verbrechen auf frischer Tat, die Festnahme selbst durchführen. Sonst soll dies, wenn irgend möglich, durch Angehörige der Wehrmacht geschehen. Die Grundsätze gelten auch für Beschlagnahmen und Durchsuchungen. Zur Vornahme von polizeilichen Ermittlungen darf den Polizeibeamten der Zutritt zu den militärischen Dienstgebäuden nicht verweigert werden.

Neues vom Tage.

Die Mitteilung an den Verband.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „Berl. Lokalan.“ hat die Reichsregierung heute früh die Regierungen in London, Paris und Rom telegraphisch in Kenntnis setzen lassen, daß sie auf Grund der Abstimmung im Reichstag das Ultimatum angenommen habe. Den fremden Geschäftsträgern in Berlin wurde die amtliche Mitteilung heute vormittag übergeben.

Die deutsche Antwort.

London, 11. Mai. Der deutsche Geschäftsträger Stamer hat heute vormittag 11.15 Uhr die deutsche Antwort auf das Ultimatum der englischen Regierung überreicht.

Die Note hat folgenden Wortlaut:
Auf Grund des Beschlusses des Reichstags bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschliebung der verbündeten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes wie verlangt zu erklären: Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Wiederherstellungskommission festgestellt sind, zu erfüllen; 2. ohne Vorbehalt und Bedingung die von der Wiederherstellungskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen; 3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der verbündeten Mächte vom 29. Januar 1921 angekündigt worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind; 4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten im ersten Teil der Note der verbündeten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen. Wirth.
Die gleiche Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Lissabon gesandt worden.

Paris, 11. Mai. „Petit Parisien“ schreibt, die neue Reichsregierung in Deutschland sei vielleicht gegenwärtig die am wenigsten schlechte Verbindung. „Journal“ sagt, wenn auch das Ultimatum angenommen sei, so müsse Deutschland genau wissen, daß es seine Verpflichtungen auf die Stunde erfüllen müsse. Ein genauer Kalender sei aufgestellt und an jedem Verfalltag werden die Verbündeten zur Stelle sein.

Kämpfe in Oberschlesien.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „Berl. Lokalan.“ ist der von den polnischen Banden belegte Koseler Oberhofen vom deutschen Selbstschutz im Sturm zurückgenommen worden. Bei den Kämpfen um Kosel wurde festgestellt, daß die Polen französische Geschütze benutzen und daß zahlreiche Franzosen in voller Uniform auf Seiten der Polen sochten.

Die Polen haben aus Kosel 40 000 Zentner Mehl und große Mengen anderer Lebensmittel, die zur Vornahme der Not in den Städten dort aufgespeichert waren, fortgeschleppt.

Heutigen, 11. Mai. Die deutschen politischen Parteien und die Gewerkschaften Oberschlesiens haben in einer Kundgebung gegen die unwahren Behauptungen Briands in seiner Note vom 7. Mai, in der den Deutschen die Schuld am Ausbruch zugeschoben und behauptet wird, die deutschen Berichte seien entstellt, Widerspruch erhoben. Briand scheine zu glauben, daß die beschriftete, in deutscher Sprache erscheinende „Wochenzeitung“, die das Zeichen zum Austritt gab, ein Blatt der Deutschen sei. Das Blatt sei aber das Organ Korjantys.

Die Schuldverschreibungen schon vorbereitet.

Paris, 11. Mai. (Havas.) In Voraussicht auf eine bedingungslose Annahme des Ultimatum hat die Wiederherstellungskommission sofort die Ausgabe der ersten Rate der deutschen Schuldverschreibungen im Betrag von 12 Milliarden Goldmark vorbereitet. Die Papiere werden die Aufschrift tragen: Schuld des Deutschen Reichs. Der kleinste Abschnitt wird über 500 Mark lauten.

Ein Umsturz in Paris?

Paris, 11. Mai. Eine Zuschrift der „Chicago Tribune“ glaubt feststellen zu können, daß in den amtlichen Kreisen nicht mehr so viel Wert auf die sofortige Besetzung des Ruhrgebiets gelegt werde und zwar wegen der hohen Kosten. Frankreich werde mit den mobilisierten 182 000 Mann schließlich doch nicht mehr erreichen, als England mit einem Bataillon Freiwilligen.

Das Dumpinggesetz im Unterhaus.

London, 11. Mai. (Havas.) Bei der Beratung des Gesetzesvorschlags des Handelsamts gegen die ausländische Schleuderkonkurrenz (Dumpinggesetz) im Unterhaus sagte Asquith, ein Schutzoll sei zu bevorzugen. Lloyd George erwiderte, der Gesetzesentwurf sei die natürliche Folge der in Paris getroffenen Beschlüsse. Tan-

ende von Krisen sein während des Kriegs geprobt worden, weil die Hauptindustrien Englands ohne Schutz...

Streitnot in England.

London, 11. Mai. Die Blätter teilen mit, daß die Lage infolge des Streiks der Kohlenarbeiter immer gefährlicher werde...

Amerika bekennt Farbe.

Paris, 11. Mai. Der „Newport Herald“ veröffentlicht folgende Mitteilung aus Washington: Nachdem die Abstimmung über die Friedensentscheidung des Senators Knox auf Wunsch Hardings auf unbestimmte Zeit verschoben ist...

Ritter rechnet im „Petit Parisien“ aus, welche Vorteile das Londoner Diktat für Frankreich habe, vorausgesetzt, daß die deutsche Aus- und Einfuhr in naher Zeit auf 25 bis 30 Milliarden Goldmark gebracht werden könne.

Vierter Reichstags-Vizepräsident.

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag hat auf Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Unabhängigen die Schaffung eines vierten Reichstags-Vizepräsidenten beschlossen...

Berlin, 11. Mai. Bezüglich der veränderten Lage im Reich hebt der preussische Ministerpräsident Stegerwald auf dem Standpunkt, daß die Folgerungen auch für Preußen gezogen werden müssen...

Der bestohene Sachverständige.

Paris, 11. Mai. Ein Sachverständiger namens Parisier (?) der sich bei der Abschätzung von Kriegsschäden betheiligen ließ, wurde verhaftet.

Der enttäuschte Wrangel.

Konstantinopel, 11. Mai. Die türkische Zeitung „Stambul“ veröffentlicht einen Brief des Generals Wrangel an die französische Regierung...

Der britische Botschafter erhob lebhaften Widerspruch dagegen, daß gewisse vertrauliche Besprechungen auf der Londoner Konferenz über Oberitalien in Paris in die Öffentlichkeit gegeben worden seien.

Graz, 11. Mai. Wie das „Grazzer Volksblatt“ meldet, wurden die verhafteten Kommunisten, die den Ueberfall auf den Landeshauptmann Rintelen verübten, auf dem Transport von einer tausendköpfigen Arbeitermenge aus den Händen der Gendarmerie befreit.

London, 11. Mai. Das Unterhaus hat das Dumpinggesetz mit 259 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

London, 11. Mai. Die Verbündeten haben laut „Times“ mit Korfanty vereinbart, daß die Kämpfe eingestellt werden sollen. Abgrenzungslinie solle die sog. Korfantylinie sein. (!)

Auf der Messe in Paris sind vier Ausstellungshallen durch Feuer zerstört worden, zwei weitere mußten eingestrichen werden, um der Feuerbrand-Einbreit zu tun.

WZV Köln, 11. Mai. Die Eisenbahndirektion in Köln schreibt uns: Durch die Truppenebewegung in der Richtung nach der Ruhr sind die Eisenbahnlinien des besetzten Gebietes so stark beansprucht, daß es leider notwendig geworden ist, vorübergehend eine Verkehrsperre für Frachtwagenzüge und für Frachtwagenladungen zu verhängen...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

Der Reichstag nahm heute zunächst einen Antrag auf Schaffung einer vierten Vizepräsidentenstelle an und wählte als solchen den Abg. Dr. Rieber (DVP). Dann stimmte das Haus dem Entwurf über das Abkommen mit der Tschechoslowakei betreffend die Ueberleitung der Reichspolizei im Gultschiner Lande in allen drei Besuchen zu...

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(21) (Nachdruck verboten.)

Augenblicklich lächelte das Komteschen im hellerleuchteten Empfangsalon lustig plaudernd von einem Gegenstand zum andern, hier einige Kippes ordnend, dort aus einer kostbaren Bonbonniere laudierte Früchte nachend oder auch ihr liebliches Bild mit süßem zufriedenen Blick im hohen Wandspiegel mustend.

Es wurde Besuch erwartet und im Hinblick auf dieses Ereignis, wie sie jede Unterbrechung des täglichen Einerleis nannte, bemerkte sie kaum wie wenig der Bruder auf ihre Reden Antwort gab.

Ulrichs rote Uniform ließ die interessante Blässe, welche die lange Reflektierung auf sein Gesicht malte, noch intensiver hervortreten. Er sah im Hauseil nahe dem Kamin, den kranken Fuß zur Schonung auf ein Fußstößchen gelegt und schaute brütend in die prasselnde Flamme.

Wie trägt ihm die Zeit dahinschlich! Mehrere Monate war er nun schon aus Haus gefesselt; der Arzt befahl noch immer, dem Fuß die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und nur ungern hatte er sich dazu verstehen können, dem Patienten die ersten Schritte im Freien zu gestatten. Der Knöchelbruch war ein zu komplizierter gewesen und das geringste Ausgleiten auf dem hartgepolierten Boden konnte unheilvolle Nachwirkungen im Gefolge haben.

Von der Mutter Arm sorglich gestützt, hatte er sich heute in der Mittagsstunde eine halbe Stunde lang auf den schneebedeckten Parkwegen ergangen, aber obgleich die kalte Winterluft ihn körperlich und geistig erfrischt hatte, verfiel er, auf sich selbst angewiesen, doch sofort wieder in grübelndes Nachsinnen. Das Leben war ihm zur Qual geworden. Ein unaussprechliches Wehgefühl nagte in seiner Brust und die Sehnsucht brannte ihm wie ein glühender Funke in seinem Herzen, kein Balsam vermochte das Brennen zu lindern.

Warum? Warum durfte das Ungeheuerliche geschehen? Es war bei ihm immer Neigung vorhanden, philosophischen Betrachtungen nachzuhängen, aber alle Philosophie der Welt vermochte ihm dieses Rätsel nicht zu lösen; ihre

Anschaft war Sophisterei, die keinen Trost gewährte. Ueber seine Seele lag ein Vahntruch geblüht, wie die Schneedecke draußen über der erstarrten Natur, die alles Lebendige eingefangt hatte.

Er hatte sie verloren, sie, deren Lichtgestalt unaussprechlich vor seinem Auge schwebte, von deren Lippen er befehlende Liebesglut getrunken. Beständig sah er ihr stolzes, reines Antlitz vor sich, aber die Wangen darin waren bleich, wie der Winterschnee, und die schönen, großen Augen waren mit todeswundem Ausdruck auf ihn gerichtet.

Ein Schauer, wie ein Krampf ging über seinen Körper. Hinter dem Trümmern teilte sich die resedafarbene Sammetportiere; Gräfin Ulrike glitt auf ihren Sohn zu und legte ihm das Äußerste verheißend, die Hand auf die Schulter. Sie spähte forschend in sein Antlitz auf dem früher nie der Schatten einer Trübung zu finden war.

„Mein lieber Sohn,“ hauchte sie, ihm die Stirn küßend, jede Regung seines Herzens kannte sie und las in seinen Willen wie in einem offenen Buch.

Sie nahm ihm gegenüber Platz und soglich kam Billi ihm ittelingsleicht herbeigefallert, schlang ihren Arm um den Hals der Mutter und ließ sich auf der Seitenlehre ihres Sessels niederlegen.

„Sapperlot Mutti, wie schön Du aussehst,“ rief sie bewundernd. „Sammet, echte Points und köstliche Brillanten in Deinem lustigen Schneehaar! So habe ich Dich am liebsten!“

Ein Kuß rechts und einer links auf die Wange der alten Dame begleiteten ihre Worte.

„Meine weiße Maus bildet sich zur Schneehäulerin aus,“ lächelte die Gräfin, ihre Tochter ebenfalls mit befriedigtem Blick mustend.

„Sehen wir drei heute nicht aus wie die deutsche Teufelstanz? Du, Mama, in schwarzem Sammet, worin Du am düstersten aussehst, ich in Weiß als unschuldsvoller Engel, der ich in Wirklichkeit bin, und Ulri ganz rotes Feuer und Lebenskraft. Letzteres allerdings leider nicht so wahr als schon, muß ich konstatieren, es trifft nur äußerlich zu. Dein Jammern hat seit dem unausgesprochenen Fußmalheur bedenklich an Wichtigkeit verloren. Früher warst Du mir angenehmer, mein Sohn.“ schloß sie patetisch.

„Ich bin untröstlich Dir zu mißfallen,“ antwortete der Bruder.

ep. Kirchenopfer am Pfingstfest. Das Kirchenopfer am Pfingstfest 1920 zur Unterstützung evangelischer Gemeinden im In- und Ausland hat 73 069 Mark ergeben. Auch in diesem Jahr ist das Opfer am Pfingstfest in allen evangel. Kirchen des Landes zu diesem Zweck bestimmt, vor allem für die in große Not geratenen evang.-deutschen Gemeinden in den jetzt von Deutschland getrennten östlichen Provinzen.

— Gegen das Zigarettenrauchen der Jugend. Die Schüler des Albert-Gymnasiums in Leipzig haben sich unter schriftlich verpflichtet, auf das Zigarettenrauchen zu verzichten. Sie fordern alle Schüler und Schülerinnen Deutschlands auf, ein gleiches zu tun, sowohl mit Rücksicht auf die Gesundheit, als auch weil dadurch viele Millionen Mark nicht an das Ausland verschleudert zu werden brauchen.

— Verkehrsbeschränkung. Wegen der Einschränkung des Zugverkehrs in Oesterreich infolge Kohlenmangels verkehrte die Expresszüge D 62 (Stuttgart an 9.50 abends) und 63 (Stuttgart ab 8.10 vorm.) von Donnerstag, 12. Mai, an bis auf weiteres nur noch zwischen Paris und München.

— Göttingen, 12. Mai. (Erschossen.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag hat sich hier ein in Florheim in Arbeit gekleideter Goldarbeiter nach seiner Rückkehr von dort erschossen; der Bewerndes war schwerleidend.

— Enzklörkele O.A. Neuenbürg, 11. Mai. (Ordnungswahl.) Bei der Schulhebeswahl erhielt der bisherige Amtsdirektor, Gemeindevater Wilhelm Repler 82 Stimmen, Holzhauserobmann Gemeindevater Friedrich Birbach 76 Stimmen und Holzhauser Christian Frey 9 Stimmen. Repler ist somit gewählt.

— Hßen, 9 Mai. (25 jähriges Amtsjubiläum von Schulheß Feldweg.) Am 8. Mai waren es 25 Jahre, daß Schulheß Feldweg das Amt eines Ortsvorstehers der Gemeinde übernahm. Nachdem bereits am Sonntag der „Sängerbund“, die Oberklasse unter Leitung von Hauptlehrer Fied Montag nachmittags den Jubilar je durch ein Ständchen ehrten, fand Montag abend im kleinen Sitzungssaal des Rathhauses auf Beschluß des Gemeinderats in schlichter Weise eine Festigung statt, bei welcher seitens der Gemeinde und des Oberamts Anerkennung und Dank für die erpflüßliche Tätigkeit des Ortsvorstehers zum Ausdruck gebracht wurden.

— Freudenstadt, 11. Mai. (Zur Baufrage.) Für 39 Wohnungseinheiten ist bis jetzt das zinsfreie Gemeinde- und Staatsbahndarlehen nachgefragt worden. Weitere sieben Wohnungsbauten sind angemeldet und es wird sich fragen, ob die Stadtgemeinde für mehr als 20 Wohnungen das staatliche Darlehen vorzugsweise übernehmen will.

— Hrensberg, 11. Mai. (Einbruch.) In der Nacht wurde bei Wegermeister Friedrich Fischer in der Lössingerstraße eingebrochen. Die Diebe ließen Rauchfisch- und Dauernwürste mitlaufen, während sie frische Fleisch- u. Wurstwaren unberührt ließen. Auch ein Fahrrad und ein Sack wurde zum Abtransport der Beute mitgenommen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— Stuttgart, 11. Mai. (Die württ. Regierung und das Ultimatum.) Die Mitglieder der württ. Regierung sind, wie die „Frankf. Zig.“ erfährt, für die Annahme des Ultimatus eingetreten. Vier Minister weilten in den letzten Tagen in Berlin: Dr. Hieber und Holz im Reichstag, Liesching im Reichsrat und Graf bei den Verhandlungen über den Redar Kanal.

— Stuttgart, 11. Mai. (Vädereikonrollen.) In den letzten Tagen fand in den hiesigen Vädereien und Konditorien durch die polizeiliche Nahrungsmittelkon-

„Es ist eine merkwürdige Veränderung mit Dir vorgegangen. Ich habe mir schon öfter überlegt, ob Du vielleicht mit dem Limonadenherdman oder solcher ähnlichen Größe etwas Verwandtes haben könntest, aber ich weiß doch gar nichts von einer Luise Millerin!“

„Es wäre äußerst liebendwürdig von Dir, Ulri, Du dächtest statt über andere öfter über Dich selbst nach; es fehlt Dir noch so manches zu einer wohlgezogenen jungen Dame. Vielleicht gelangst Du durch eifriges Nachdenken auf schnellerem Wege zu dem Ziel, das ich für Dich als wünschenswert erachte.“

„Ich bitte Dich, Ulrich, laß dieses beleidigende Hofmeistern.“ fuhr Komteschen mit sprühenden Augen auf. „Wie oft soll ich es Dir noch sagen, daß ich Deiner Rentorchaft entwauschen bin.“

Der Graf lächelte. „Es, so gefüllt Du mir! Endlich jeder Zoll eine wirkliche Gräfin Burgmeister.“

Auch die Mutter meinte gütig: „Du würdest mich besonders erfreuen, mein Kind, wenn Du den Stolz und die Haltung welche Du jetzt zur Schau trägst, Dir immer mehr zu eigen machen möchtest. Es stand Dir gut, obgleich ich die Antwort für Deinen so viel älteren Bruder durchaus nicht billige.“

„Bab!“ machte die Tochter mit unhöflicher Gebärde. „Soll ich Dir wieder mit Gens oder Beveg drohen? Natürlich, dann seid Ihr mich los,“ ließ sie ihr eiferfüchtiges Naturell austräumen. „Ich würde mich im Penkonat erst recht nicht ändern.“ Schmolend ließ sie die Unterlippen hängen und stampfte unmanierlich mit dem Fuß auf.

Die Gräfin seufzte und sah wirklich bestimmt zu Ulrich hinüber. „Gad es wohl zwei verschiedenere Spößlinge an ein und demselben Stamm, wie ihre beiden Kinder?“

„Billi, fürchtest Du nicht, Mama durch Deine Ungezogenheit zu betrüben?“ verwies sie der Bruder ernst.

„Ihr wollt mich nur um meine schöne Laune für heut Abend bringen.“ jürnte sie weiter.

„Das sollte mir wenig leid sein, liebes Herz, denn Du läßt gar zu gern Deinem Liebermut die Fägel schiefen?“

„Sei gut Mutti! Ich will gehorham sein und hab Dich ja so lieb,“ fiel sie plötzlich verändert der Mutter von neuem in den Hals.



traue eine durchgreifende Kontrolle statt. Gegen 33 Be-
weise müßte wegen Mindergewichts des Brots, Ver-
fälschung unerlaubter Nachwaren usw. eingeschritten werden.
Besonders mehren sich in letzter Zeit wieder die Fälle,
daß sog. Laugenbrein hergestellt und — namentlich
in Wirtschaften — verkauft werden. Bei festgestellten Ver-
fehlungen ist gerichtliche Strafe eingeplant.

Bradenheim, 11. Mai. (Erwicht.) Ein ange-
sehener Kriegsinvalide namens Konzmann aus Sulzfeld
in Baden stahl im oberen Lagerhaus in verschiedenen
Eckgeschichten Wäsche im Wert von etwa 4000 Mark. In
Bronnbrenn ließ er gleich ein ganzes geschlachtetes Schwein
mitlaufen, neben vielen Eiern und Koffisubstanzen. Er
wurde verhaftet.

Nottenburg, 11. Mai. (Spende.) Bischof von
Kempten ließ der Stadtspitze 10000 Mk. überweisen
mit der Bestimmung, die Summe je hälftig dem Sied-
lungsverein und den von der Viehschende am schwersten
Betroffenen zuzuwenden.

Laupheim, 11. Mai. (Teure Gänselein.) Auf
dem Gänsemarkt gingen die Preise wieder in die
Höhe. Bei starker Zufuhr wurden 22 bis 25 Mk. für
das Stück bezahlt.

**Höppingen, 11. Mai. (Deutsche Postgewer-
schaft.)** Der Württ. Postverband hat auf seiner am 8.
und 9. Mai hier abgehaltenen Generalversammlung ein-
stimmig den Beschluß gefaßt, sich mit dem Bayerischen
Postverband bzw. mit der Deutschen Postgewerkschaft zu
verschmelzen und eine gewerkschaftliche Einheitsorgani-
sation zu schaffen.

Ulm, 11. Mai. (Hinrichtung.) Gestern früh 5
Uhr wurden auf dem Hof des Amtsgerichtsgefängnisses
in Ulm die beiden Russen Paul Sitichewitsch und Nikita
Birkulow hingerichtet. Nur eine beschränkte Zahl von
Zuschauern war zugelassen. Die beiden Russen waren
in Munderkingen und Tübingen in Dienst und haben
am 12. September 1920 auf ganz bestialische Weise einen
Kameraden ermordet. Der dritte Angeklagte war der
Russe Michael Golowatschilow, der zu 15 Jahren Zuch-
haus verurteilt wurde. Bei der Hinrichtung war ein
russischer Pope anwesend.

Ulm, 11. Mai. (Eisenbahnunfall.) Als ge-
stern abend 5 Uhr ein langer Güterzug die Steigung
auf die Ab passierte, entgleisten mehrere mit Holz bela-
dene Güterwagen und führten die Böschung herunter auf
die Heidenheimer Linde, die längere Zeit gesichert war.
Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen kamen nicht
zu Schaden. Die Schiebemaschine soll zu stark geschoben
haben, so daß sich die Wagen aus dem Gleis hoben.
Das Landesamt Stuttgart will die auf dem ehe-
maligen Flugplatz Dornstadt bei Ulm vorhandenen
Teile der Flugwerft verkaufen, nachdem die Verwen-
dung der Gebäulichkeiten für eine Landesmolkzentrale
nicht mehr in Betz zu kommt.

Handel und Verkehr.

Smünd, 11. Mai. (Vieh- und Rohmarkt.) Der
Viehmarkt wurde seit fünfviertel Jahren wieder zum
erstenmal abgehalten. Festlich war sehr begehrt, wäh-
rend Einstellvieh weniger verlangt wurde. Es hatte den
Anschein, wie wenn die Preise etwas zurückgingen. Zu-
geführt waren: 8 Ferkel, 10 Ochsen und Stiere, 149
Kühe, Kälber und Kinder, 9 Kälber, 54 Milchschweine
in 8 Wagen. Verkauft wurden: 4 Ferkel, 7 Ochsen und
Stiere, 99 Kühe, Kälber und Kinder, 7 Kälber, 46
Milchschweine. Der Rohmarkt wies eine gute Zufuhr
von Pferden aller Gattungen auf. Der Handel verlief
flüchtig.

„Was mich los, Du erdrückt mich.“ meinte die Ueber-
fallene ab, aber sie küßte die rote Nudelnwange zärtlich und
versöhnt.

„Schmeichelle,“ sagte Ulrich.
„Still, es klopft!“ rief die also Bezeichnete elektrifiziert
aufspringend. „Ich höre die Kamele meines Vaters.“
Sogleich wird die Pille auf die Wulstfläche fageln, es ist ihre
Zeit.

„Anband,“ sprach die Gräfin leise mahnend. „Erst ge-
lobst Du Besserung, um gleich darauf in den alten Fehler
zurückzufallen.“

„Besserung habe ich gelobt?“ Klang es ungläubig zurück,
während auf Ulrichs energisches „Hören“ eine kleine, runde
Gesalt über die Schwelle trippelte, eine Figur, die schon
durch ihr bloßes Erscheinen auf den Laderitz wirkte. Sie ver-
wachte sehr wohl Billis Vergleich mit einer Pille auszuhalten,
aber noch besser würde, für den Herrn Rentmeister die Be-
zeichnung „Stehaufmännchen“ gepast haben.

Der kleine Kunde zog die Tür hinter sich zu und verneigte
sich vor den Knosenden in gravitätischer Bewegung, die Billi
hinter seinem Rücken getreulich kopierte.

„Melde mich gehoramt zum „Apport.“ Herr Graf,“ wandte
er sich auf einen früheren Befehl der Gräfin direkt an Ulrich.
Gräfin Burgmeister, vom Arzt darauf vorbereitet, daß
des Sohnes Fuß, welcher neben dem Busch bei dem unheil-
vollen Sprung noch eine Schenkelverletzung erlitten hatte,
niemals seine normale Stärke zurückzuerlangen würde, wollte in
mütterlicher Fürsorge Ulrich, ohne es ihm besonders merken zu
lassen, immer langsam auf den zukünftigen Versuch hinführen
und ihm denselben lieb und vertraut machen. Sie ahnte es
voraus, daß das schwache Glied Ulrichs Ausschneiden aus dem
Ezgerstande zur Folge haben würde und gedachte ihn in der
Bewirtschaftung der ausgedehnten Besitzungen ein Äquivalent
für diesen schmerzlichen Verlust zu bieten.

„Nun was gibst Neues?“ fragte der Hausherr gleich-
mütig den Untergebenen.

„So gut wie nichts, zu Befehl Herr Graf! Die Be-
stimmungen von gestern sind mit „Promptit“ ausgeführt
und da alles im Walde verschneit ist, beschäufte ich die Leute
so „Pari-fari“ bei den Maschinen.“
Dieses völlig sinnlose „Pari-fari“ war für Billi das Signal,
sich zur Attacke bereit zu halten; in ihren Schelmaugen begann
es zu blitzen.

„Gut, schön!“ bemerkte Graf Ulrich ernsthaft. „Und die

Vermischtes.

ep. Die Familie Luther, Luthers Vorfahren waren bekanntlich
Banern in dem thüringischen Dorf Mörza. Sein Großvater,
Heine Luther, hatte drei Söhne, von denen zwei nach Eisleben
auswanderten. Von dem in Mörza gebliebenen Oheim Lu-
thers leben heute Nachkommen in der 8. Generation: der Bade-
arzt Dr. Ernst Luther in Bad Schmiedberg, Kreis Mittenberg,
und der Gehilme Sanitätsrat Dr. Luther in Luckenwalde; von
dem Oheim Martin Luthers, der sich wie sein Vater in Eis-
leben angesiedelt hatte, stammt der Kaufmann Luther in Schöne-
beck bei Magdeburg. Des Reformators Nachkommen sind 1739
im Waauslam ausgezogen; dagegen leben noch Nachkommen
seiner Tochter Margarete, die mit Georg von Kuntzin
verheiratet war.

Die Nationalflagge. Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet aus
Bremen: In der Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft der
Schiffahrt wurde sowohl von den Arbeitgebern als auch von
den Arbeitnehmern eine Entschlieung angenommen, daß un-
verzüglich an den Seefahrtsausfluß die Forderung gerichtet
werden müsse, bei der Reichsregierung vorstellung zu werden,
um nötigenfalls durch Volkswahl die Beibehaltung der alten
schwarz-weiß-roten Flagge zu erzwingen.

Ein Denkmal für Kommunisten. Die Stadterordnetenver-
sammlung in Halle a. S. hat beschloffen, den beim letzten
Aufstand getöteten Kommunisten ein Denkmal zu setzen.

Normelade als Viehfutter. Eine Firma in Cottbus bietet
mit Postkarte einem Landwirt „Prima Normelade, garantiert
mit 50 bis 60 Prozent Kristallzucker eingewogen“, den Zentner
zu 80 Mark an. Die Ware sei allerdings in gegohrenem Zu-
stande, aber eigne sich ganz vorzüglich als Viehfutter. — So
wird mit dem Zucker gewirtschaftet.

Aus Eifersucht verlor ein Techniker im Theaterkaffee in
Magdeburg eine Zigarre durch eine Handgranate zu ihm. Der
Alter und das Mädchen wurden verletzt, außerdem erlitten vier
andere Personen schwere Verwundungen.

Einen schwunghaften Handel mit solchen 50 Mark-Scheinen
betrieben der polnische Handelsmann Adam Bessler und der
bulgarische Zuckerhändler Dimitri Kitan. Kitan, Bessler und
zwei andere Händler waren diermal in Berlin und holten
von dort für 80000 Mk. fälsche 50 Mark-Scheine, für die
sie die Hälfte des Nennwerts des Falschgelds zahlten. Das
fälsche Geld wurde zum Teil in Sachsen veranagabt, zum Teil
über die böhmische Grenze verschoben. Kitan wurde jetzt in
Chemnitz zu 3 Jahren Zuchhaus, Bessler zu 3 Jahren Ge-
fängnis verurteilt.

14000 Kronen Steuern auf den Kopf. Der Gesetzesvorschlag
der österreichischen Regierung für die Umwandlung der Staats-
finanzen des Bundesstaats errechnet Staatsbedürfnisse von 101
Milliarden Kronen, wovon 80 Milliarden ungedeckt sind. Von
den 101 Milliarden sollen nicht weniger als 84 durch direkte
und indirekte Steuern und Gebühren aufgebracht werden, was
eine steuerliche Belastung von jährlich 14000 Kronen auf den
Kopf ergibt, während der Rest durch Anleihen gedeckt werden
soll. Für die erwartete Hilfsanleihe unter dem Schutz des Vö-
kerbunds in Höhe von 500 Millionen Schweizer Franken wür-
den die Einnahmen aus den Staatsmonopolen, Zöllen, Staats-
forsten und ein Vorzugsprivileg auf den gesamten Realbesitz
Österreichs in Höhe von 4 Prozent des Vorkriegswerts dienen.

Mutmaßliches Wetter.

Aus Westen kommt ein neuer Luftwirbel, der zunächst
einhlig wirkt. Am Freitag und Samstag ist warmes, meist
trübenes, aber gemittigtes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

London, 11. Mai. (Reuter.) Lloyd George verlas im
Unterhaus die Antwort der deutschen Regierung auf das
Ultimatum der Allierten, in der die Forderungen der Allier-
ten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entwöf-
nung und des Verfahrens gegen die Kriegsschuldigen be-
dingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er
habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert und
sagte hinzu: Dies ist die vollständigste Annahme aller For-
derungen. (Wort anhaltender Beifall.)

W.B. London, 12. Mai. (Unterhaus.) Auf die Anfrage
Pottomleys, ob im Hinblick auf die Mitteilung Lloyd Georges
an den scheidenden Reichsminister des Reichs Dr. Simons
ein Dankschreiben gerichtet.

W.B. London, 12. Mai. In der Annahme der Be-
dingungen der Allierten durch Deutschland schreibt „West-
minster Gazette“, die Lage sei jetzt sehr geklärt. Die Deutschen
hätten das vernünftige und sozusagen einzige getan, was
sie tun durften. Die Befreiung des Ruhrgebiets würde für
Deutschland eine Katastrophe bedeuten haben. Die Bedingungen
der Allierten hätten Deutschland eine Gesamtverpflichtung
auferlegt, die sich weit in die Zukunft erstreckt und deren
Höhe wahrscheinlich weit außerhalb der Zahlungsfähigkeit
Deutschlands liege, wie der Zeitraum in der die Zahlungen
geleistet werden müßten, außerhalb des Horizonts liege, bis
zum dem die jetzigen Politiker sehen könnten. Ein großer
Teil des Planes sei jedoch bedingt durch die Entwicklung
der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die sofortigen Zah-
lungen würden wohl für Deutschland nicht unmöglich sein.
— „Ball Ball and Globe“ erklärt, das deutsche Volk habe
sich unter fester Behandlung in das deutsche Ja verwandelt.
Das deutsche Volk werde im großen und ganzen angesichts
der Geschichte der letzten Krise einsehen, daß der Wille und
die Macht der Allierten eine Wirklichkeit seien. — Der „Star“
schreibt, wenn die Absicht auf Befreiung des Ruhrgebiets
bestanden hätte, so müße sie jetzt, wo Deutschland die Be-
dingungen der Allierten angenommen habe, aufgegeben
werden. Der Friedensvertrag, der Deutschland so riesige
Lasten auferlege, schaffe, wie Reichskanzler Wirth mit Recht
gesagt habe, auch heilige Pflichten für die alliierten Regie-
rungen. Eine der ersten und dringendsten dieser Pflichten sei,
daß sie zu sorgen, daß Deutschland in der oberschleifischen Frage
sein play zu teil werde. Die Gerechtigkeit, das Selbstbe-
stimmungsrecht der Bevölkerung Oberschlesiens und schließlich
die Interessen der Allierten forderten, daß dem Angriße der
Polen entgegengetreten werde. Wenn Deutschland zahlen
solle, so müße es jetzt im Frieden gelassen werden, um im
Schweife seines Angeichts seine nationale und wirtschaftliche
Neuorganisation durchzuführen.

W.B. London, 12. Mai. Im Unterhaus erklärte
Chamberlain, die Frage der Erneuerung des englisch japani-
schen Bündnisses werde auf der bevorstehenden Reichskonfer-
enz erwogen werden. Er könne nicht sagen, ob das Par-
lament eine Gelegenheit erhalten werde, diesen Vertrag vor
seiner Erneuerung zu erörtern.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Borthington
Evans, daß die Gesamtzahl der augenblicklich von Frank-
reich im Rheinland verwendeten farbigen Truppen etwa
23 000 betrage. Von diesen seien 18 500 Eingeborene: Neger,
Sudaner und die übrigen seien Eingeborene Madagaskars und
anderer Kolonien. Neger würden nicht verwendet. In ande-
ren Teilen des deutschen besetzten Gebiets ständen keine far-
bigen Truppen.

W.B. London, 11. Mai. Truppen der 2. Kolonial-
Division verließen im Laufe des Vormittags London, um
mit 12 Zügen nach dem Rheinland besetzt zu werden.

W.B. Berlin, 12. Mai. Nach einer Meldung der
Straßburger Neuen Zeitung sollen die Vorbereitungen der
franz. Armee für den Einmarsch ins Ruhrgebiet, darunter
die Truppentransporte durch das Elb- und Rheinland, heute
Nacht unmittelbar nach Bekanntgabe des Ultimatus durch
Deutschland auf Befehl der franz. Regierung eingeleitet wor-
den sein.

W.B. Berlin, 11. Mai. Der preussische Landtag
führte die Aussprache über die Vorzüge in Oberschlesien
zu Ende. Der Antrag der bürgerlichen Parteien, der die
Regierung ersucht, der ober-schlesischen Bevölkerung jede nur
mögliche Hilfe zu leisten, wurde angenommen.

W.B. Berlin, 11. Mai. Der Herr Reichspräsident hat
an den scheidenden Reichsminister des Reichs Dr. Simons
ein Dankschreiben gerichtet.

Druck und Verlag der B. Köster'schen Buchdruckerei Altenhof
Str. Nr. 10, 1. Etage verantwortlich: Polinski Paul

neue Konstitution für den Fohlenstall und für die neue Brenneret,
bewährt sich?

„Zu Befehl, Herr Graf,“ diente der Gefragte tänzelnd;
der neue „Inspektor“ bewährte sich „allebenhö“, er gibt eine
Delligkeit von sich, die sich „hochgalant“ macht.

Jetzt war's eine Unmöglichkeit für Billi noch länger an
sich zu halten; die Rede des kleinen Mannes entseffelte alle
Geister des Nutwillens.

„Billchen,“ rief sie eine ganze Skala silberner Töne
lachend, „meinen Sie eine Fliegenjalle?“

Der kleine Dieb, der sich im allgemeinen Komteß Billis
nasteweise Verbesserungen gutmütig gefallen ließ, schielte un-
sicher zu ihr hinüber und redete sich wie ein Kampfhähnchen.
„Meines Wissens heißt es „Inspektor“ und „hochgalant“
steht unter einer ganz anderen Rubrik im Konversations-
Verikon als elegant, was Sie sicherlich meinen. Sie sind eben
mal wieder geräulich entgleist, Billchen!“

Ulrich konnte sich eines amüsierten Lächelns nicht erwehren,
die Gräfin aber hob die Hand und winkte der Tochter be-
schwichtigend zu.

„Komteß Burgmeister,“ rief der Rentmeister, seine kleinen,
verquollenen Augenlein, die Billi despektierlich mit Schweine-
augen bezeichnete, in drohlicher Strenge auf die junge Dame
haltend, „ich möchte doch untertänigst gebeten haben, mich bei
meinem richtigen Namen zu benennen. Ich heiße Dajizpowsky!
„Mlods Dajizpowsky,“ wiederholte er selbstbewußt und mit
Nachdruck.

„Weiß ich, Billchen! Einmal niesen und zweimal
auspudeln!“

Auf diese drohliche Bemerkung ihres Töchterleins hin,
malte sich ein unverkennbarer Unwille auf dem Gesicht des
Gräfin Mutter.

„Billi, ich wünschte, daß Du Dich menagierst! Was soll
das heißen?“

„Gatten zu Gnaden, Frau Gräfin, Jugend kennt keine
Menagerie,“ beilte sich der Gekränkte treuherrlich und mit
schuldiger Ergründung zu bemerken. „Komteßchen und ich
sehen nun mal etwas „neutral-positiv.“ In Kriegzeiten sind
solche Ausfälle „sanftiert.““

„Neutral-positiv?“ wiederholte Billi, mit dem Finger ein
großes Fragezeichen in die Luft schreibend, und „sanftiert“
heißt es, Herr Dajizpowsky?“ forrigierte die Unverbess-
liche ohne die geringste Spur irgend welchen Respekts.
„Mll,“ flüscherte sie dann, während der Verwalter wie ein

gereizter Truthahn von einem Bein auf andere hüpfte, dem
Bruder in reinstem Französisch ins Ohr, „frage doch, was es
sonst neues im Dorf gibt, ich verspreche Dir einen Hauptpaß.“
Sonderbarerweise tat dieser ihr den Gefallen.

„Neues Herr Graf?“ wiederholte der Rentmeister Ulrich
mit gnädiger Verablassung gestellte Frage. Der Ausdruck
seiner verschämten Miene zeigte, wie willkommen ihm
diese leutselige Erhandigung seines jungen Gebieters war.

„Zu Befehl!“ sagte er gleichsam als Ueberschrift des
Folgenden, nachdem er sich energisch geräuspert hatte. Ein
„Spitakel“ hat sich zugetragen, worüber das ganze Dorf
„armiert“ ist. Herr Graf wissen, daß die neue Kirchturmhöhe
inbello „multifiziert.“ Heute Mittag nun, Schlag zwölf,
die Küsterfrau war gerade dabei, ihrem „primitivsten“ „Zug“
das „Papps“ zu geben, hebt die Uhr wie gewöhnlich zum
Schlagen aus. Eins, zwei, drei, ganz „tutmemm“ wie immer;
dann das „konträrste“ Gegenteil, ein gewaltiger „Aplom“,
wie wenn die Welt zusammenkrachte und hinterher alles
„silentium.“ Daß tot erschrocken stellt die Küsterfrau den
Drei ins offene Fenster, läuft vor Angst über das bos
„Amen“ zu ihrem Mann, und als sie retour kommt und ihr
schrägendes „Babbi“ sättern will, ist der Papps verschwunden,
wo doch bei uns kein Mensch sowas stehlen tut.“

„Schredlich,“ rief Billi in verstellter angstvollem Ton und
hielt sich das Taschentuch vor den zuckenden Mund, sodas der
Kleine nur die aufgerissenen Augen gewahrt wurde. „Aber,“
ermutigte sie ihn zum Weiterreden, „ist der verschwundene
Drei nicht noch ein viel schlimmeres — Omen — für gewöhn-
liche Sterbliche übrigens,“ setzte sie halbblaut hinzu.

Das junge Mädchen mußte, daß der Aberglaube noch in
heutiger Zeit recht häßliche Schleiern um die ehrenwerten Mit-
glieder derjenigen Gesellschaftschicht wickelt, welcher der kleine
Verwalter zugehörte und es reizte sie, recht tief unter dieses
Gewebe blicken zu dürfen.

Billchen, völlig mit dem unheimlichen Erlebnis beschäftigt,
Aberhörte die letzte Spitzfindigkeit und fuhr, der Spitzlerin
einen verächnelnden Blick zuwerfend, gewichtig fort:

„Wäre der Spud nicht am hellen lichten Tag passiert,
der Küster hätte sich nicht in den Bodenstuhl gesetzt. Aber
so sah er Courage, betete ein Vaterunser und tertierte, von
einigen Beherzten begleitet, in den Turm hinauf. Und was
glauben der Herr Graf? Oben liegt der schwarze „Som-
vartiefel“ auf der Balkenlage.“

Fortsetzung folgt.

Amtsgericht Nagold.

Im Genossenschaftsregister Band 3 Bl. 2 ist heute bei dem Darlehensverein „Nischpiel Simmersfeld“, e. G. m. u. H. in Simmersfeld, eingetragen worden: An Stelle des ausgeschiedenen Vorstehers Michael Schauble, Wagner, wurde in der Generalversammlung vom 2. Februar 1921 der Bauer Michael Schauble und als Vorstandsmitglied der Bauer Friedrich Weidlich, beide in Simmersfeld, gewählt.
Den 10. Mai 1921.

Obersekretär Falmon-Gros.

Bergebung von Bau-Arbeiten.

Zum Wohn- und Fabrikneubau des Herrn Otto Kallenbach hier sind die **Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Installations-Arbeiten** nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.

Pläne und Kostenvoranschläge liegen bei dem Unterzeichneten auf. Offerten sind bis spätestens Samstag den 14. Mai 1921, 6 Uhr abends, ebendortselbst einzureichen.

Altensteig, 9. Mai 1921. Die Bauleitung:
Otto Kallenbach, Bauwerkmeister.

Altensteig. Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Vater, unser guter Vater

Georg Adam Bauer

im Alter von 64 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: **Marie Bauer, geb. Seeger** mit ihren Kindern.

Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr.

Morgen Freitag von 8 Uhr ab verkaufe ich im Hirsch in Altensteig eine Partie erstklassige



Oberländer Einstellfleischweine

Schnierle, Garrweiler.



„Drogerol“

ist das Beste

für kranke u. schwache Clerc. bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. M. 4.—, 10 Paket M. 35.—.

Nichts anderes nehmen!

Zu haben bei:

Chr. Burghard jr., Altensteig.

Altensteig.

Denjenigen, welcher meine

Peitsche

entwendet hat und bereits erkannt ist, ersuche ich, dieselbe wieder an ihren Platz zu bringen, widrigenfalls erfolgt Anzeige.

Joh. Genuerath, Fuhren.

Schwarzwalddrogerie Altensteig

empfehlen zu billigsten Preisen:

Bodenöl
Bodenwische weiß u. gelb
Fußbodenläche steif u. weich
Oranpurzmittel
Stärke und Cremfarben
Edereschwämme

Möbelpolitur
„K i w a l“
Möbelbeizen alle Farben
Salmiakgeist
Gold- und Silberbronz
Fensterleder

Alle

Schulbücher u. Schulartikel

kauft man solid und preiswert in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Tätiger

Maschinen-Arbeiter

gelernter Schreiner bevorzugt, sowie 1-2

Schreiner

können sofort für dauernde Stellung eintreten bei

Wilhelm Walz

Möbelschreineri,
Birkenfeld.

Speiberg.

Gebrauchte

Mauersteine

verkauft Freitag Abend 7 Uhr

Johs. Walz.

4 Stück junge, schwarze

Spiger

verkauft der Obige.

Ein Paar gut erhaltene

Rohrstiefel

hat zu verkaufen wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Handwerkerbank Altensteig.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

In der Generalversammlung vom 1. Mai ds. J. wurde die Umwandlung der Handwerkerbank Altensteig in eine eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung und die Aenderung der Firma in **Gewerbebank Altensteig** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen.

Der Geschäftsanteil wurde auf der bisherigen Höhe von M. 500.— belassen; die Passivsumme wurde auf M. 2.000.— festgesetzt.

Nach den Vorschriften des Gesetzes fordern wir hiermit unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.

Altensteig, den 2. Mai 1921.

Der Vorstand:

Bucherer, Burghard, Metzger.

Altensteig.

Waschgarnituren

eine frische Sendung ist eingetroffen moderne Formen und Muster, beste Erzeugnisse, preiswert bei

Fritz Bühler jr.

Polier-Mädchen gesucht.

Mädchen, welche das Polieren erlernen wollen, können sofort eintreten bei

R. Kaltenbach & Söhne.

Pfingstkarten

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Briefpapiere und Briefumschläge

mit und ohne Aufdruck

empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.